

vorbei, um Glas zu kaufen oder Farbe, und jedesmal hab' ich gedacht: So ein' Wagen zum Spazierenfahren könnt' der Hermesbur auch brauchen."

"Jetzt kommt die Hochzeit, und die erste Spazierfahrt soll zur Kirche sein."

"Das ist allerdings was Neues," meinte geschmeichelt der Vogt. "Der Reichsvogt in Harmersbach allein hat eine alte Kutze, die der vorletzte Prälat ihm einmal geschenkt. Aber Du, Ulrich, kannst das machen, der Hermeshof erträgt's. Doch eine Gefahr hat's, wenn die andern Buren dies nachmachen. Denn sobald wir 'Mannsvölker' fahren und auf dem Wagen noch das Weib Platz hat, so werden eben die 'Wibervölker', die jetzt daheim bleiben, wenn wir zu Markt reiten, auch mit wollen. Das macht doppelte Zehrkosten, und die Weiber überwachen die Männer im Wirtshaus."

Und wie der Vogt fürchtete, so kam es. Der Hermesbur war der erste Bur im mittleren Kinzigtal, der die Spazierfahrten anfang, und jetzt haben alle Buren ihre „Wägele“ und neben sich die Frauen, wenn sie in die Städtle fahren. Aber dies hat auch sein Gutes; die Buren müssen früher heim, da die „Bürinnen“ zum Aufbruch mahnen, wenn der Bur am besten Trinken ist.

Es gibt Ausnahmen von Kinzigtäler Buren, die heute noch allein auf den Markt fahren, wie ihre Ahnen allein geritten sind. Zu diesen gehören alle jene, welche ihre Weiber und deren Zorn, daß sie daheim bleiben müssen, nicht fürchten und ruhig am Abend eine Sturmflut aus dem Geheg weiblicher Zähne über sich ergehen lassen. Solch ein Held ist mein Freund, der Fürst Konrad auf der Eck, der fährt allein aus und allein heim; heim manchmal erst, wenn der Morgenstern hinter dem Kniebis heraufsteigt. —

Der Vogt und der Hermesbur trennten sich auf dem Marktplatz von Gengenbach, nachdem sie im Adler noch einen Schoppen getrunken und der erstere seinen Kappen